

"Nach Den Haag" in Luxemburger Wort (4. Dezember 1969)

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 04.12.1969, n° 338; 122e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"nach_den_haag"_in_luxemburger_wort_4_dezember_1969-de-1e41930c-c9a3-4800-bd23-018acc919e0f.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

Nach Den Haag

Die Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs gehört der Geschichte an. Mittlerweile begann die Analyse der getroffenen Entscheidungen bzw. der ungestillten Erwartungen. Auffällig ist dabei die zur Schau getragene Zufriedenheit der Politiker und die verhaltene Skepsis der Journalisten. Große Worte wurden bereits gesprochen. Staatsminister Pierre Werner wird seine Erklärung heute nachmittag vor dem Abgeordnetenhaus abgeben, privatim meinte er, dieses Gipfeltreffen sei mit Abstand das beste der drei gewesen, denen er als Regierungschef beiwohnen durfte. Selbst Joseph Luns bemerkte, man habe allen Grund, mit dem Erreichten zufrieden zu sein, derweil Bundeskanzler Brandt gestern vor dem Bundestag betonte, die Staats- und Regierungschefs hätten sich für die europäische Zukunft entschieden; Europa habe nun eine Chance, eine große Chance. Oppositionsführer Rainer Barzel gab sich etwas zurückhaltender und meinte, die Konferenz in Den Haag habe eine offene Krise vermieden, sei aber den mutigen Schritt schuldig geblieben. Das Ergebnis sei ein Kompromiß, mit dem sich leben lassen werde, wenn alle mit gutem Willen und Zähigkeit zusammenwirkten. Daß man schließlich in Paris, im Elysée wie in Matignon und am Quai d'Orsay zufrieden sein darf, liegt auf der Hand.

Auch Außenminister Thorn, der sich gestern nachmittag der Presse zu Erläuterungen stellte, wirkte sehr zufrieden und optimistisch und bekannte, er verstehe gar nicht, daß jemand über das Resultat enttäuscht sein könne. Erzielt worden sei das Maximum dessen, was politisch möglich war. Es sei völlig falsch und fehl am Platze, nunmehr zu minimisieren und am Erfolg zu zweifeln; der Wille der Sechs dürfe nicht verwässert werden.

Die Vielfalt der in Den Haag erörterten und von Minister Thorn nochmals erläuterten Probleme wollen wir übergehen. Sie fanden – oder doch die meisten von ihnen – im Schlußcommuniqué ihren mehr oder weniger klaren Niederschlag. Wichtig dünkt uns vor allem, daß der feste Glaube an die politische Zielsetzung der Gemeinschaft (Schlußcommuniqué Absatz 4) erneut unterstrichen und bekräftigt wurde. Das war von grundlegender Wichtigkeit, nicht allein, weil bei gewissen Neutralen wie Schweden, der Schweiz und Österreich in letzter Zeit deswegen Zweifel entstanden waren, sondern weil angesichts der Weltlage Europa gebieterisch gezwungen ist, sich zu einigen. Es bleibt ihm dazu nicht einmal mehr allzu viel Zeit.

Gewiß gab es bei diesem Gipfeltreffen auch eine gefährliche Krise, die in einen Mißerfolg auszuarten drohte. Sie wurde überwunden, weil, wie wir bereits gestern schrieben, alle sich bewußt waren, daß ein Mißerfolg für die Gemeinschaft ebenfalls ein Misserfolg für jedes einzelne Mitglied geworden wäre. Wahr ist gleichfalls, daß sich bei dieser gefährlichen Klippe die geographisch Kleineren, unter ihnen in sehr starkem Maße Luxemburg, als kluge und erfolgreiche Vermittler erwiesen. So konnte man überrascht sein, wie leicht Frankreich in der Frage der Agrarfinanzierung zufriedengestellt wurde. Sicher bleibt außerdem, daß zur Jahreswende in Brüssel die europäischen Uhren angehalten werden müssen.

Vor allem aber werden im nächsten Halbjahr die Außenminister und die Europäische Kommission nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben. Arbeitslosigkeit wird für sie klein geschrieben werden. Die nun in beinahe achtjähriger Stagnation angehäuften Probleme lassen sich nicht ausklammern; es geht auch nicht mehr, in den sich anstellenden Fragen einfach und schlechthin Uneinigkeit vorzuschieben und diese dann auch in wortreicher Verschlagenheit zu verbrämen oder gar zu verschweigen. Wenn die Vorbereitungsarbeit für Ende Juli bewerkstelligt werden soll, wird der Ministerrat gezwungen sein, fast allwöchentlich zu tagen und dabei auch nicht die geringste Zeit zu verlieren.

Die Sechs wollen den Beitritt Großbritanniens und der übrigen Kandidaten. Wer annimmt, daß Frankreich ehrlich war, als es unter De Gaulle nein sagte, muß auch jetzt, da es unter Pompidou ja sagt, dessen Ehrlichkeit voraussetzen. Die Kandidaten ihrerseits streben den Beitritt an. Das allerdings besagt alles und nichts. Letzten Endes kommt es darauf an, wie die Minimalforderungen ausfallen, ob sie den Beitrittskandidaten annehmbar sein werden. Sicherlich wird in diesen Monaten und noch mehr, wenn die Verhandlungen einmal begonnen haben, überaus hart gerungen werden. Deswegen sollte man nicht zurückschrecken, denn auch 1963 war man trotz entgegengesetzter Beteuerungen von einer Einigkeit noch sehr weit entfernt. Den Haag aber hat mit Sicherheit eines gebracht: kein politisches Veto schwebt mehr über den Gesprächen. Allerdings darf auch die Freude über dieses Erreichte nicht darüber hinwegtäuschen,

daß nicht allein für die EWG, sondern für das freie Europa schlechthin die Bewährungsprobe noch bevorsteht. Ob sie letztlich bestanden wird, hängt nicht weniger stark von London als von Paris und dessen Partnern ab. Alles kommt darauf an, ob der allseits bekundete Integrationswille der Schwierigkeiten im Geiste der jetzigen und der vergrößerten Gemeinschaft Herr zu werden vermag. Das aber erwarten und hoffen wir.